

1 Einleitung	1
2 Zulässigkeit digitaler Parteitage und digitaler Wahlbewerberaufstellungsversammlungen	7
2.1 Einleitung	7
2.2 Begriff der politischen Partei	8
2.2.1 Funktionen der Parteien	8
2.2.2 Verfassungsrechtlicher und einfachgesetzlicher Parteienbegriff	10
2.2.3 Anforderungen des Parteienbegriffs gemäß § 2 Abs. 1 Satz 1 Parteiengesetz	12
2.2.3.1 Strukturelement	12
2.2.3.1.1 Vereinigung von Bürgern	12
2.2.3.1.2 Organisationsstrukturen der Parteien	13
2.2.3.1.3 Rechtsformen der Parteien	18
2.2.3.2 Zielelement	18
2.2.3.2.1 Sonderfall Rathausparteien	19
2.2.3.2.2 Europäische politische Parteien	20
2.2.3.3 Erfordernis der Ernsthaftigkeit	20
2.2.4 Feststellung der Parteieigenschaft	21
2.2.5 Verfassungsrechtliche Maßgaben an Parteien	22
2.2.6 Exkurs: Besonderheiten von Jugendorganisationen der Parteien	23
2.2.6.1 Formale Betrachtungsweise	23
2.2.6.2 Materiell-funktionale Betrachtung	25

2.2.6.3	Eigene Stellungnahme und Handlungsempfehlung	27
2.3	Darstellung der Maßgaben des Vereinsrechts an digitale Mitgliederversammlungen und deren Übertragbarkeit auf Parteien	28
2.3.1	Anwendbarkeit der Vorschriften des Vereinsrechts auf nicht eingetragene Vereine	28
2.3.2	Begriff der digitalen Mitgliederversammlung	29
2.3.2.1	Rein digitale Mitgliederversammlung	30
2.3.2.2	Hybride Mitgliederversammlung	30
2.3.2.3	Digitale Unterstützung von Präsenz-Hauptversammlungen	30
2.3.3	Zulässigkeit digitaler Mitgliederversammlungen nach den Maßgaben des Bürgerlichen Gesetzbuchs	31
2.3.3.1	Erfordernis einer satzungsmäßigen Grundlage	31
2.3.3.1.1	Zulässigkeit digitaler Mitgliederversammlungen mit satzungsmäßiger Grundlage	31
2.3.3.1.2	Zulässigkeit digitaler Mitgliederversammlungen auch ohne satzungsmäßige Grundlage	33
2.3.3.1.3	Eigene Stellungnahme	33
2.3.3.2	Beschlussfassung ohne Mitgliederversammlung nach § 32 Abs. 2 Bürgerliches Gesetzbuch	35
2.3.3.3	Zulässigkeit einer nachträglichen Satzungsänderung zur Durchführung rein digitaler Mitgliederversammlungen	36
2.3.3.3.1	Ansichten gegen die Möglichkeit einer Satzungsänderung mit Mehrheitsentscheidung	36
2.3.3.3.2	Ansichten für die Möglichkeit einer nachträglichen Satzungsänderung mit Mehrheitsbeschluss	37
2.3.3.3.3	Eigene Stellungnahme	38

2.3.3.4	Verschmelzungsbeschlüsse nach dem Umwandlungsgesetz	50
2.3.4	Erfordernis an die Ausgestaltung digitaler Mitgliederversammlungen	51
2.3.4.1	Rein digitale Mitgliederversammlungen	51
2.3.4.1.1	Schaffung einer Zugangsregelung zur Mitgliederversammlung	51
2.3.4.1.2	Wahrung der Mitgliedschaftsrechte im Rahmen der Versammlung	52
2.3.4.2	Mitgliederversammlung als längerer Online-Prozess	55
2.3.4.3	Hybride Mitgliederversammlungen	56
2.3.5	Sonderregelung aufgrund von COVMG	57
2.3.6	Gesetzesinitiativen	57
2.3.7	Zusammenfassung und Ergebnis	58
2.4	Anforderungen an digitale Parteitage bzw. Mitglieder- oder Vertreterversammlungen aufgrund des Gebots der innerparteilichen Demokratie	59
2.4.1	Darstellung des Gebots der innerparteilichen Demokratie	59
2.4.1.1	Willensbildung von unten nach oben	62
2.4.1.2	Weitere objektiv-rechtliche Anforderungen	63
2.4.1.3	Individualrechtliche Gehalte	63
2.4.1.4	Mitglieder- bzw. Vertreterversammlung und Vorstand als notwendige Organe	64
2.4.2	Zulässigkeit digitaler Parteitage	65
2.4.2.1	Begriff der Versammlung i. S. d. §§ 8 f. Parteiengesetz: Erfordernis der persönlichen Anwesenheit	65
2.4.2.1.1	Meinungsstand in der juristischen Literatur	65
2.4.2.1.2	Eigene Stellungnahme	68
2.4.2.2	Wahrung der Antragsrechte der Mitglieder	74
2.4.2.3	Anforderungen an innerparteiliche Wahlen	75

2.4.2.3.1	Darstellung Wahlrechtsgrundsätze gemäß Art. 38 Abs. 1 Satz 1 Grundgesetz	76
2.4.2.3.2	Anwendbarkeit Wahlrechtsgrundsätze auch bei innerparteilichen Wahlen	81
2.4.2.3.3	Einhaltung einschlägiger Wahlrechtsgrundsätze bei digitalen Parteitagen	84
2.4.2.3.4	Zwischenergebnis	91
2.4.2.4	Kein Verstoß gegen das Öffentlichkeitsgebot	91
2.4.2.5	Kein Verstoß gegen das Gebot der innerparteilichen Chancengleichheit	92
2.4.2.6	Sonderregelung aufgrund COVMG	93
2.4.2.7	Zusammenfassung und Ergebnis	93
2.4.3	Aufstellung der Wahlkreis- und Listenkandidaten zu Bundestagswahlen	94
2.4.3.1	Doppelfunktion der Wahlbewerberaufstellungsversammlung	95
2.4.3.2	Anzuwendende Wahlrechtsgrundsätze	96
2.4.3.3	Teilnahmeberechtigung	97
2.4.3.4	Zulässigkeit digitaler Wahlbewerberaufstellungsversammlungen	97
2.4.3.4.1	Anforderungen des Parteiengesetzes	97
2.4.3.4.2	Anforderungen des Bundeswahlgesetzes	98
2.4.3.4.3	Anforderungen an Wahlrechtsgrundsätze	102
2.4.3.4.4	Risiko der Zurückweisung des Wahlvorschlags	103
2.4.3.5	Zusammenfassung und Ergebnis: Zulässigkeit digitaler Wahlbewerberaufstellungsversammlungen	103
2.5	Zusammenfassung und Ergebnis	104

3 Zulässigkeit digitaler Bundestagssitzungen	105
3.1 Einleitung	105
3.2 Parlamentsautonomie des Bundestags	106
3.2.1 Parlamentsautonomie als Kernbereich parlamentarischer Eigengestaltung	106
3.2.2 Normierte Ausprägungen der Parlamentsautonomie	107
3.2.2.1 Geschäftsordnungsautonomie	107
3.2.2.1.1 Verfassungsrechtliche Grundlagen	107
3.2.2.1.2 Konkretisierung durch die Geschäftsordnung des Bundestags	109
3.2.2.1.3 Grenzen der Geschäftsordnungsautonomie	111
3.2.2.2 Selbstversammlungsrecht des Bundestags	112
3.2.3 Keine abschließende Normierung der Parlamentsautonomie	112
3.2.4 Parlamentarisches Gewohnheitsrecht und Parlamentsbrauch	113
3.2.4.1 Parlamentarisches Gewohnheitsrecht	113
3.2.4.2 Parlamentsbrauch	113
3.2.5 Pflicht zur Funktionsfähigkeit des parlamentarischen Betriebs	114
3.3 Handlungsformen des Bundestags	114
3.3.1 Sitzungen des Bundestags	114
3.3.1.1 Konstituierende Sitzung des Bundestags	114
3.3.1.2 Weitere Sitzungen des Bundestags	115
3.3.2 Beschluss als Entscheidungsform des Bundestags	115
3.3.2.1 Definition Bundestagsbeschluss i. S. d. Art. 42 Abs. 2 Satz 1 Grundgesetz	115
3.3.2.2 Gegenstand des Bundestagsbeschlusses	116
3.3.2.3 Beschlussfähigkeit des Bundestags	117
3.3.2.3.1 Keine ausdrückliche verfassungsrechtliche Grundlage	117
3.3.2.3.2 Voraussetzungen der Beschlussfähigkeit unterfallen Geschäftsordnungsautonomie	117

3.4	Möglichkeit digitaler Bundestagssitzungen	118
3.4.1	Verfassungsrechtliche Verfahrensregelungen für Bundestagssitzungen	118
3.4.1.1	Keine ausdrücklichen Verfassungsvorgaben	119
3.4.1.2	Konkludente Verfassungsvorgaben	119
3.4.1.2.1	Widerspruch in der juristischen Literatur	120
3.4.1.2.2	Eigene Stellungnahme	122
3.4.1.3	Zwischenergebnis	124
3.4.2	Öffentlichkeitsgrundsatz	124
3.4.2.1	Verfassungsrechtliche Grundlage	124
3.4.2.2	Umfang des Öffentlichkeitsgrundsatzes	125
3.4.2.3	Einschränkung des Öffentlichkeitsgrundsatzes durch eine digitale Bundestagssitzung	126
3.4.3	Abgeordnetenstatus	127
3.4.3.1	Verfassungsrechtliche Grundlage	127
3.4.3.2	Keine Einschränkung des Abgeordnetenstatus durch digitale Bundestagssitzung	128
3.4.4	Transparente und überprüfbare Abstimmungentscheidung	129
3.4.5	Zusammenfassung und Ergebnis	130
3.5	Vorliegen einer Ausnahmesituation	130
3.5.1	Grundgesetzlich normierte Notstandsregelungen	131
3.5.1.1	Äußere Notstandslagen	131
3.5.1.1.1	Verteidigungsfall gemäß Art. 115a ff. Grundgesetz	131
3.5.1.1.2	Spannungsfall gemäß Art. 80 Abs. 1 Satz 1, Alt. 1 Grundgesetz	132
3.5.1.1.3	Sogenannter Zustimmungsfall gemäß Art. 80 Abs. 1 Satz 1, Alt. 2 Grundgesetz	133
3.5.1.1.4	Bündnisfall gemäß 80a Abs. 3 Grundgesetz	134
3.5.1.2	Innere Notstandslagen	134

3.5.1.2.1	Katastrophenhilfe gemäß Art. 35 Abs. 2, Abs. 3 Grundgesetz	134
3.5.1.2.2	Innerer Staatsnotstand gemäß Art. 91 Grundgesetz	135
3.5.1.3	Zwischenergebnis	136
3.5.2	Notstandsregelungen in den Landesverfassungen	136
3.5.2.1	Land Schleswig-Holstein	136
3.5.2.2	Land Baden-Württemberg	137
3.5.2.3	Freistaat Sachsen	138
3.5.2.4	Land Nordrhein-Westfalen	138
3.5.2.5	Zusammenfassung	139
3.6	Grundgesetzlicher Regelungsbedarf	139
3.6.1	,Große Lösung‘	141
3.6.1.1	De lege ferenda: Art. 53b Grundgesetz n. F.	141
3.6.1.2	Verfassungsmäßigkeit von Art. 53b Grundgesetz n. F.	144
3.6.1.2.1	Geeignetheit	145
3.6.1.2.2	Erforderlichkeit	145
3.6.1.2.3	Angemessenheit	146
3.6.2	,Kleine Lösung‘	147
3.6.2.1	De lege ferenda: Art. 39 Abs. 4 und Abs. 5 Grundgesetz n. F.	147
3.6.2.2	Verfassungsmäßigkeit von Art. 39 Abs. 4 und Abs. 5 GG n. F.	148
3.7	Zusammenfassung und Ergebnis	148
4	Zulässigkeit digitaler Sitzungen in kommunalen Vertretungsorganen	151
4.1	Einleitung	151
4.2	(Verfassungs-)Rechtliche Voraussetzungen für die Zulässigkeit digitaler Sitzungen	152
4.2.1	Wahrung des Öffentlichkeitsgrundsatzes im Kommunalrecht	152
4.2.1.1	Darstellung des Öffentlichkeitsgrundsatzes im Kommunalrecht	152
4.2.1.2	Umfang des Öffentlichkeitsgrundsatzes im Kommunalrecht	153
4.2.1.2.1	Saalöffentlichkeit	154

4.2.1.2.2	Medienöffentlichkeit	155
4.2.1.3	Wahrung des Öffentlichkeitsgrundsatzes lediglich durch Medienöffentlichkeit	161
4.2.1.3.1	Grundsätzliches Erfordernis der Saalöffentlichkeit	161
4.2.1.3.2	Ausnahmen in Notlagen	161
4.2.1.3.3	Zulässigkeit hybrider Sitzungen auch außerhalb von Notlagen	166
4.2.2	Wahrung der Datenschutzanforderungen	167
4.2.3	Wahrung des Geheimhaltungsinteresses bei nicht öffentlichen Sitzungen	168
4.3	Zusammenfassung und Ergebnis	168
5	Zulässigkeit digitaler Versammlungen bei juristischen Personen des Privatrechts	169
5.1	Einleitung	169
5.2	Aktiengesellschaft	169
5.2.1	Einführung	169
5.2.2	Historische Entwicklung der digitalen Hauptversammlung	170
5.2.2.1	Zulässigkeit der Bild- und Tonübertragung der Hauptversammlung	170
5.2.2.2	Zulässigkeit der Online-Teilnahme und der Briefwahl	170
5.2.2.2.1	Aktionärsrechte-Richtlinie	170
5.2.2.2.2	ARUG I	171
5.2.2.2.3	ARUG II	178
5.2.2.3	Zulässigkeit der rein virtuellen Hauptversammlung durch das COVMG	179
5.2.2.3.1	Anforderungen an die virtuelle Hauptversammlung nach dem COVMG	180
5.2.2.3.2	Kein Rederecht erforderlich	182
5.2.2.3.3	Weitreichender Anfechtungsausschluss	183
5.2.2.3.4	Verfassungsmäßigkeit des COMVG	183
5.2.2.3.5	Europarechtskonformität des COMVG	184

5.2.2.3.6	Erfahrungen aus den virtuellen Hauptversammlungen nach dem COMVG	185
5.2.2.4	Dauerhafte Einführung der virtuellen Hauptversammlung	187
5.2.3	Virtuelle Hauptversammlung i. S. d. § 118a Aktiengesetz	188
5.2.3.1	Satzungsgrundlage	188
5.2.3.2	Anforderungen an die Ausgestaltung der virtuellen Hauptversammlung	189
5.2.3.2.1	Übernommene Anforderungen aus dem COMVG	189
5.2.3.2.2	Volumfängliche Antragsrechte in der Hauptversammlung	189
5.2.3.2.3	Erweitertes Auskunftsrecht	190
5.2.3.2.4	Stellungnahme- und Rederecht	192
5.2.3.2.5	Widerspruchsrecht	193
5.2.4	Ausblick	194
5.3	Gesellschaft mit beschränkter Haftung	194
5.3.1	Zulässigkeit digitaler Gesellschafterversammlungen	195
5.3.1.1	Ohne satzungsmäßige Grundlage	195
5.3.1.2	Mit satzungsmäßiger Grundlage	196
5.3.2	Beschlussfassungen ohne Gesellschafterversammlung § 48 Abs. 2 Gesetz betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung	198
5.4	Genossenschaft	200
6	Ergebnisse der Arbeit und abschließende Thesen	203
6.1	Zu den Ergebnissen im Einzelnen:	204
6.1.1	Digitale Parteitage	204
6.1.2	Digitale Wahlbewerberaufstellungsversammlungen	205
6.1.3	Digitale Bundestagssitzungen	206
6.1.4	Digitale Gemeinderatssitzungen	207
6.1.5	Ausblick auf die Zukunft der virtuellen Hauptversammlung nach § 118a Aktiengesetz	207
6.2	Abschließende Thesen	207
Literaturverzeichnis	209	